

Anzeigen werden die Expeditionen oder dem Namen mit 20 Pfg. jedes an Geldm. 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeit 60 Pfg. Erhalten höchstens 60 Pfg.; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Adressen ist nicht gestattet.)

Saale-Beitung.

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Bestellung 7,25 M., durch die Post 3 M., sechsmonatlich 12 M., einmonatlich 1 M., nachst. Bezugsbedingungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6808 des amt. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich Dr. Oswald Schlege in Halle. (Hermannsches Verlagsbuchh. Nr. 176.) Dreimonatsblätter Jahrgang.

Nr. 236. Halle a. d. Saale, Dienstag den 23. Mai 1899.

Bestellungen für den Monat Juni bei allen Reichspostanstalten 1 M.

Für Halle und Giebichenstein nehmen unsere Expeditionen und Ansträger Bestellungen an, zu 0,85 M. bei einmaliger, zu 1 M. bei zweimonatlicher Zustellung. Bei verspäteter Bestellung liefern wir fehlende Nummern mangellos nach.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalausdrücken.

Berlin, 22. Mai. Heute vormittag fand in Potsdam das Stiftungsfest des Lehr-Institut-Bataillon in üblicher Weise statt. Am dem Südwügel des Neuen Parks unter den alten Linden hielt Oberbürgermeister Herr von Lüttichau den Gottesdienst ab, welchem der Kaiser und die Kaiserin, die fünf ältesten kaiserlichen Prinzen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg, der Prinz und die Prinzessin Carl Anton von Hessen-Kassel, die Ehefrau des Königs Albert von Preußen, der Kriegeminister Generalleutnant v. Wolff und die Generalität beiwohnten. Nach dem Gottesdienste formirte das Bataillon sich in Linie und der Kaiser schritt die Front ab. Hierauf folgte ein Paradenmarsch. Sodann marschirte das Bataillon nach dem Holzmünde, woselbst unter reichsdeutscher Fahn die Ehrenfeier der Mannschaften begann. Vorüber begaben sich auch die Mannschaften unter den Fahnungen des „Hell Die im Siegetrag“, welches von sämtlichen Musikcorps der Garnison gespielt wurde. Nach einem Feiern brachte der Kaiser ein Stück aus der Kasse aus, worauf der feiernde General des Gardecorps General der Infanterie v. Bock und Wolck, ein Stück aus den Kaiser ausbrachte. Die Soldaten riefen dreimal „Hurra“, und die Musik spielte die Nationalhymne. Nach kurzem Aufenthalt begaben die Mannschaften sich zurück nach dem Neuen Park, woselbst eine größere Tafel stattfand.

Die Rentenstellen für die Invalidenversicherung.

Die Reichsregierung ist mit dem Verlaufe, den die Verhandlungen über die Rentenstellen für die Invalidenversicherung in der Reichsregierung genommen haben, sehr zufrieden und sie läßt diese Unzufriedenheit in folgendem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ Ausdruck geben:

Was bei den Auseinandersetzungen im Reichstage über die Rentenstellen für die Invalidenversicherung, die zu dem schmerzlichen Abschlusse der zweiten Lesung dieses wichtigen Gesetzes geführt haben, schließlich noch herauskommen wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen. Gewiß aber ist, daß die bisher im Reichstage gestellten Beschlüsse sehr weit von dem abzuweichen, was ursprünglich mit Erörterung solcher wichtigen Fragen der Reichsversammlung beabsichtigt war. Denn sollen solche Rentenstellen nur ausbleiben, wenn den bis jetzt unzulänglichen inneren Verwaltungsbereichen der Reichsverwaltung die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung überlassen werden, so wird die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung nur in unzureichender Weise sichergestellt werden. Dagegen ist, daß die einschneidende Kautel „Insoweit als die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung nur ausbleiben, wenn den bis jetzt unzulänglichen inneren Verwaltungsbereichen der Reichsverwaltung die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung überlassen werden, so wird die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung nur in unzureichender Weise sichergestellt werden.“ Dagegen ist, daß die einschneidende Kautel „Insoweit als die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung nur ausbleiben, wenn den bis jetzt unzulänglichen inneren Verwaltungsbereichen der Reichsverwaltung die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung überlassen werden, so wird die Erfüllung der Aufgaben der Invalidenversicherung nur in unzureichender Weise sichergestellt werden.“

zwanzigsten Jahrhunderts. Daß der Hauch der neuen Zeit auch die Seelen der Großen dieser Erde mächtig anweht, bezeugte die Friedenspolitik des Kaisers, die eben jetzt auf dem Haager Kongress die Diplomaten aller Staaten und Völker, die sich zur Civilisation bekennen, beschäftigt. Und kaum haben diese Beratungen ihren Anfang genommen, und schon vernimmt man — abermals aus Moskau — ein neues Aufbruchselbst von Sachynderland nach Sibirien ein Ende zu machen.“ Daß aber bei dieser Entschliebung phantasievolle Erwägungen in hohen Grade bestimmend sind, erweist nach dem Eintritte, den die Persönlichkeit des Kaisers II. gewährt, zweifellos. Er hat als Reformator jenes ungeheure Land des fernsten Orients und Nordens bereit, und als er beim Bau seiner neuen Bahn den ersten Spatenstich that, mag in seiner jugendlichen und zu edler Initiative geneigten Seele die Idee gefestigt haben, daß dieses Land, mit dessen Namen Begriffe von Elend, Hunger und Unheil verbunden waren, eines Tages anheben soll, eine Stätte des Schreckens zu sein. Sibirien! Welche Fülle bitterer Bilder künfte sich an dieses Wort! Man hörte nicht bloß die Ketten Rotten, welche Ausgestoßene der Menschheit aneinanderreißten, sondern man sah auch edles Blut fließen, man hörte die Geißel fallen auf die Schultern von Frauen und Männern, die um politischen Vergehen willen verbannt worden waren. Der Amerikaner Keenan hat die Fenster der sibirischen Gefängnisse geöffnet; er hat Licht hineinstrahlen lassen, welches der civilisierten Welt ein Bild des Grauens offenbarte. Für Niemanden, dessen Regierungssystem in Fragen der Menschlichkeit das des russischen Reichthums werden konnte, hochachtung, man auch in die dunklen Höhlen dieses Landes die den Präsidenten der „alten Zeit“ so verhasste Frage zu tragen, und wenn der weitere Verlauf seiner Regierung den Intuitionen entspricht, die bisher von ihm angedeutet, dann wird sein Hebel, sondern ein russischer Volksdichter ihm vielleicht eines Tages seinen Segen zu widmen das Recht haben, mit dem der große österreichische Reformator geäußert wurde: „Ein Zeisel bist du gewesen, doch ein solcher wie der Tag, dessen Sonne Nacht und Nebel neben sich nicht dulden mag!“ Sibirien, das das Grab von anderthalb Millionen Deportierten geworden ist, die im Laufe der Zeit dorthin verbannt worden sind und wohnen jährlich etwa 20,000 solcher Unglücklicher ihren Zwangsbogen nehmen müssen, steht am Eingange einer neuen Zeit. Unter Jwan dem Schrecklichen wurde das Land erobert, unter Nikolaus II. blüht es seine Schrecken ein.

Alexander Puschkin.

(geb. 26. Mai 1799.)

„In den letzten Regierungsjahren des Kaisers Alexander trat der große russische Dichter Puschkin auf, und von dem Augenblicke seines Auftretens an wurde er notwendig, unentbehrlich in der Literatur seines Volkes. Man hat die anderen berühmtesten Dichter gesehen, man hat sie geliebt und bewundert; — Puschkin's Werke aber sind in den Händen eines jeden gebildeten Russen, der sie liest und immer wieder liest. Puschkin's Poesie ist weder ein Verzicht, noch ein Schwim, noch eine Uebung; sie war sein Beruf und wurde zur gereiften Kunst. Der gebildete Theil der russischen Nation fand in ihm jenen ersten Male die Gabe des poetischen Wortes.“ So schrieb Alexander Herzen.

Alexander Sergejewitsch Puschkin, geboren am 26. Mai 1799, war der Sprößling eines alten weiterverweigten, in der Geschichte Russlands vielgenannten Geschlechtes. Mütterlicherseits stammte er von einem Mören, Damibal mit Namen, ab, den Kaiser Peter der Große als Sklaven jung kaufte und für den Staatsdienst anwerben ließ, in dem er es bis zum Range eines Generals brachte. Ein Puschkin, der Urosvater des Dichters, heirathete die Tochter Panin's. Puschkin erhielt seinen ersten Unterricht im väterlichen Hause, wo er gleichsam spielend Französisch und Italienisch lernte und überhaupt schon früh die glänzendsten Anlagen offenbarte. Dagegen wird von seinem Fleiß im Gymn. von Jaroslaw-Selo, welches er im Jahre 1811 bezog, nicht viel Näheres gemeldet. Doch zeigen sein Geistes und seine Gedichte schon damals die Aufmerksamkeit des berühmten Deschamps auf sich, so daß der große Dichtervater bei Gelegenheit eines Besuchs im Gymn., wo Puschkin ein eigenes Gedicht vortrug, begeistert seine Hände auf des jungen Schöpfers Haupt legte und ihn förmlich zum Poeten einweihete. Im allgemeinen sieht Puschkin's Arententhalt im Gymn. ein wechsellübendes und ihn glücklich für seine Kenntnisse vorbereitendes gewesen zu sein, da er sich immer mit Liebe daran einsetzte und gern und häufig Gelegenheit nahm, jene Zeit in seinen Neben zu verweilen. Unter Puschkin's Lehrern im Gymn. scheint besonders der treffliche Kunigun einen nachhaltigen Einfluß auf ihn geübt zu haben, da der Dichter von ihm immer mit großer Begeisterung sprach und ihm bis zum Tode ein liebevolles Gedächtniß bewahrte. Wenn man in Puschkin's Biographie blättert und die Menge mitunter sehr

häßlicher Gedichte liest, die sich aus seinen Knaben- und Jünglingsjahren erhalten haben, so begreift sich's leicht, daß ihm bei einer so fruchtbarsten poetischen Thätigkeit wenig Zeit zu ernstlichen Studien übrig bleiben konnte. Alle Zeugnisse stimmen darin überein, daß Puschkin während seines Aufenthaltes im Gymn. weder durch großen Fleiß noch durch ein ernstes Streben, wohl aber durch überlegen Verstand und ein außerordentliches Gedächtniß sich ausgezeichnet habe. Disposit in seiner aus den besten Quellen geschöpften Lebensbeschreibung Puschkin's sagt: „Alle seine Kameraden, selbst diejenigen nicht ausgenommen, welche sich wenig um die Literatur beschäftigten, liebten ihn seiner Lebendigkeit und seines offenen, aufrichtigen Charakters wegen und erkannten die Ueberlegenheit seines Geistes an.“ Seine literarische Thätigkeit war schon in früher Jugend der Grundzug seiner Handlungen und blieb es bis zu seinem Tode, trotz aller Wechselfälle und Prüfungen, die das Leben ihm bot. Abgesehen von seinem poetischen Talente hatte die Natur ihn mit großem Schärfsinn und einem seltenen Gedächtnisse begabt. Eine Lectüre, eine Unterhaltung, jede gedankenvolle Betrachtung grub sich auf immer in seinem Gedächtnisse ein. Trotz seiner Zurückhaltung und Unauffmerksamkeit ergoß er doch mehr wirklichen Einflusses aus dem Unterrichte der Lehrer, als jene fleißigeren Mitschüler. Aber seine glänzenden Fähigkeiten und seine erhabenen Gedanken über die Bestimmung des Menschen und Staatsbürgers konnten ihn nicht vor Fehlern bewahren, die seinem Dichterberufe hemmend in den Weg traten. Er überließ sich gar zu leicht unwilligen, um nicht auf jenen unwürdigen Bestrebungen. Er hatte nicht jene Behändigkeit der Arbeit, nicht jene Unermüdetheit der Ausdauer, nicht jene erste andauernde Streben nach einem hohen Ziele, wodurch sich gewöhnlich die Auserwählten der Muse von der Menge unterscheiden. Er ließ sich zu sehr von Augenblick befeuern und verlor zu leicht den rechten Sinn in müßigen Vergnügungen.“

seiner Meinungen einer so freien Spielraum und so günstige Verhältnisse fand, wie sie die nordische Hauptstadt zu bieten vermochte. Schon vom Anbruch der durch seine poetische Vergabung auf das vortheilhafteste bekannt, in den aristokratischen Kreisen heimlich durch seine Geburt und einflußreiche Familienbeziehungen, ein Ableben Deschamps und Schlowosky, der damals gelehrtesten Dichter seines Landes, nahm Puschkin von vornherein eine hervorragende Stellung ein, wurde von vornherein der Gegenstand allgemeiner Auszeichnungen und hochgeachteter Erwartungen. Ueberraus wollte Puschkin schon damals sehr wohl die Arbeit von den Vergnügungen zu trennen, wie seine aus seiner Zeit stammenden Dichtungen deutlich genug vorthun. Puschkin hatte schon in seinen einundzwanzigjährigen Jahre eine größere Dichtung vollendet — Ruslan und Lyudmila — welche in jeder Beziehung ein wirkliches Kunstwerk genannt zu werden verdient und welche der beste Beweis dafür ist, daß er schon in seinen Jünglingsjahren höhere Ueberlegenheit verlor als die nächsten Bestrebungen eines glänzenden Solonides. Das Werk lief bei seinem ersten Erscheinen einen förmlichen Sturm in der russischen Presse hervor. Jeder fand etwas daran auszuweisen, weil es in keine der bis dahin für die russischen Kritiker unzugänglichen Schablonen passen wollte und die guten Leute nicht wußten, was sie mit einer Dichtung anfangen sollten, die ihnen als eine ganz neue Erscheinung entgegentrat. Das Publikum ließ sich inzwischen durch die Beredamungsurtheile der Journale nicht abhalten, das erste größere lesbare Gedicht in russischer Sprache — denn als solche wußte „Ruslan und Lyudmila“ bezeichnet werden — zu lesen und zu bewundern, und Schlowosky, für Ruslan damals die größte Autorität in literarischen Dingen, schickte dem jungen Dichter, der eben im Begriff stand, Petersburg zu verlassen, sein Portrait mit der Unterschrift: „Der überwundene Lehrer seinen überwindenden Schüler, an dem feierlichen Tage, wo dieser Ruslan und Lyudmila vollendet.“ Es wird behauptet, daß Puschkin die Vergnügungen zu seiner elegischen Dichtung aus Ariost's, rufendem „Alcandro“, und Voltaire's „Deron“ schöpfte. Gewiß ist, daß in den Jahren, wo das Werk entstand, Wieland und Klopke bei Puschkin's Lieblingsdichtern gekannt. Mehr noch als durch seine epische Erstlingsdichtung erwachte sich Puschkin begeisterte Anhänger in allen Ständen durch seine epischen und politischen Gedichtesgedichte, welche als poetischer Ausdruck der damaligen Stimmung eines Theiles des Volkes in vielen Tausenden von Abschriften über das ganze weite Rusland verbreitet wurden. Um diesen Erfolg zu verstehen, der nur zum

